

Nationalparks auf Schiene

Dein Guide zu Ausflügen in die unberührte Natur
mit den öffentlichen Verkehrsmitteln

Kalkapfen © Stefan Leitner

Mit Unterstützung von Bund und Europäischer Union

 Bundesministerium
Klimaschutz, Umwelt,
Energie, Mobilität,
Innovation und Technologie

**LE 14-20**
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäische Union
Europäischer Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in die ländlichen
Gebiete.



Nationalparks auf Schiene

Entspannt und klimafreundlich in die Natur

Nationalparks sind weltweit bekannt für ihre atemberaubende Landschaft und einzigartige Artenvielfalt. Sie sind mit ihren Schutzgebieten für den Umwelt- und Klimaschutz von enormer Bedeutung. Mit ihren unberührten Lebensräumen für Tiere und Pflanzen leisten sie einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt unseres Naturerbes. Dank dieser Schutzmaßnahmen finden auch Luchs, Wildkatze und viele andere Tiere, in den sechs österreichischen Nationalparks ihren Lebensraum. Auch für uns Menschen sind Nationalparks ein beliebter Rückzugsort. Sie sind ein Ort an dem wir unberührte Natur erleben und Kraft tanken können. Zu Recht zählen sie zu den schönsten Ausflugszielen des Landes.

Damit wir auch für zukünftige Generationen unberührte Natur bewahren können, braucht es einen bewussten und verantwortungsvollen Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen. Denn die Klimakrise macht auch vor unseren Schutzgebieten keinen Halt. Naturerlebnis und Naturschutz stehen in keinem Fall im Widerspruch. Das zeigen dieser Wanderführer und die Kooperation zwischen den österreichischen Nationalparks und der ÖBB eindrucksvoll.

Mit den hier zusammengestellten 13 Touren erfolgt der Ausflug in die Natur nicht nur entspannt, sondern auch klima- und umweltschonend. Statt mit dem eigenen Auto geht es mit Bus und Bahn in die Natur.



Ich wünsche allen viel Freude bei ihren Ausflügen in die Nationalparks,

Leonore Gewessler, BA

Federal Minister for Climate Action,
Environment, Energy, Mobility,
Innovation and Technology

Mit den Öffis das Klima schützen

Die Natur beim Wandern und Bergsteigen zu genießen, bedeutet für mich persönlich neue Kraft und Energie tanken zu können. Die beeindruckenden Naturlandschaften der Nationalparks Österreich bieten dafür besondere Rückzugsorte.

Unser Ziel bei den ÖBB als Österreichs größtes Mobilitätsunternehmen ist es, möglichst viele Menschen mit der Bahn von A nach B zu bringen, denn Bahnfahrer:innen sind Klimaschützer:innen. Eine Fahrt mit den ÖBB ist 30-mal klimafreundlicher als mit dem PKW und durch ihre Verkehrsleistungen ersparen die ÖBB gemeinsam mit ihren Reisenden Österreich jährlich rund 4 Mio. Tonnen CO₂.

Ich freue mich daher sehr über die neue Kooperation der ÖBB mit Nationalparks Austria. Wir verschreiben uns gemeinsam dem Ziel, unser Klima und die Natur heute und morgen zu schützen und viele Wanderbegeisterte bequem und umweltfreundlich in die österreichischen Nationalparks zu bringen.

In diesem Wanderführer finden Sie viele Empfehlungen für die beste Anreise mit Bahn und Bus zu den Ausgangspunkten für Wander- und Erlebnistouren in den Nationalparks. Schon bei der Anreise können Sie die Landschaft im Vorbeifahren genießen und die Vorfreude auf Ihr Erlebnis mit Freunden und Familie teilen.



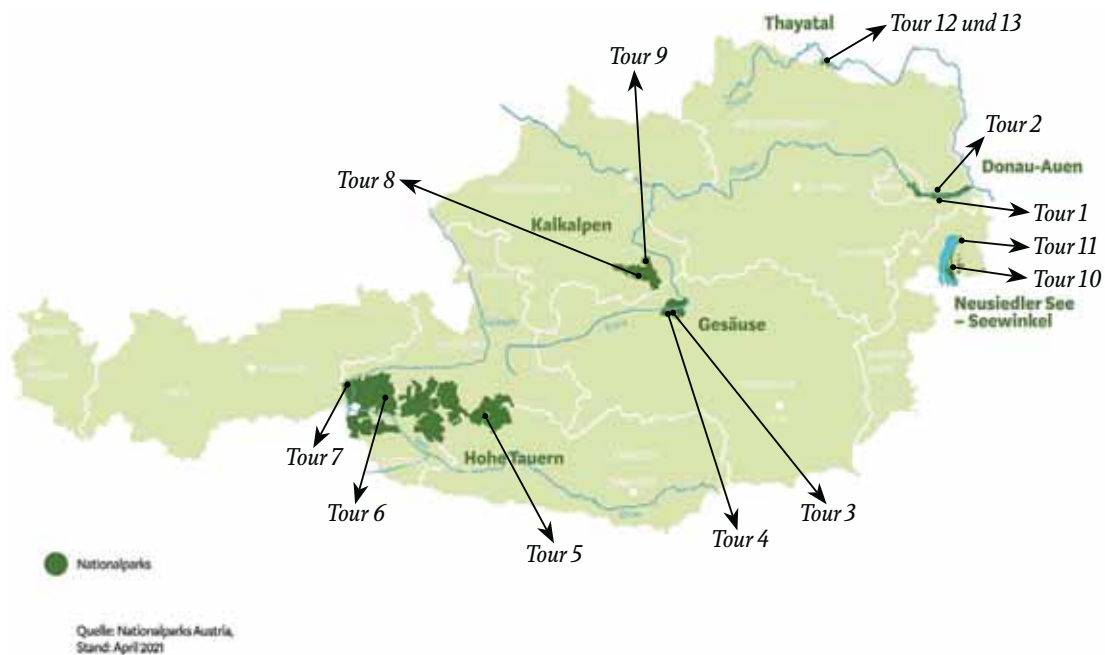
Viel Freude beim Wandern
wünscht Ihnen

Dr. Sabine Stock

Vorständin
der ÖBB-Personenverkehr AG

Unser Naturerbe

Sechs der ökologisch wertvollsten Regionen des Landes wurden bisher zu Nationalparks erklärt. Vom tiefsten Punkt bis zum höchsten Gipfel Österreichs bewahren die Nationalparks Thayatal, Hohe Tauern, Donau-Auen, Gesäuse, Neusiedler See – Seewinkel und Kalkalpen beeindruckende Naturlandschaften.



Auf insgesamt 2.391 km², das entspricht in etwa 3 % der Staatsfläche, schützen diese international anerkannten Naturschutzgebiete wichtige Lebensräume und Rückzugsorte seltener Arten. Hier hat die Natur Raum sich frei zu entfalten. Dabei ergänzen sich alpine, pannonische und kontinentale Nationalparks in einer Weise, die zu einer großen Vielfalt und einem sehr hohen Artenvorkommen führt – mehr als 70% der wichtigsten heimischen Artengruppen sind in den Nationalparks vertreten. Seltene Arten wie Luchs, Bartgeier, Wildkatze und Europäische Sumpfschildkröte finden hier ein passendes Zuhause.

Ziel der Schutzgebiete ist es, die unberührte Natur heute und für zukünftige Generationen zu schützen. Der respektvolle Umgang mit unserer Umwelt ist dafür die Basis. Es sind Orte an denen sich Mensch und Wildnis begegnen. Mit eindrucksvollen Naturschauspielen – 365 Tage im Jahr.

Eintauchen in unsere Welt

Die Nationalparks sind allgemein zugänglich und lassen sich individuell auf viele Arten erkunden: von der Bootstour bis zur mehrtägigen Wanderung, von der Gruppenexkursion bis zur individuellen Outdoor-Erfahrung, vom entspannten Spaziergang bis zum fordernden Abenteuer. Als öffentliche Einrichtung gehören sie uns allen – zugleich teilen wir auch die Verantwortung, diese Gebiete für kommende Generationen zu bewahren.

Vor dem Start der Tour empfiehlt sich der Besuch der Nationalpark-Zentren. Hier erhält man einen guten Überblick über den Naturraum, spannende Informationen zur Tier- und Pflanzenwelt sowie zu Ausflügen in die Natur. Die vielfältigen Themenausstellungen ermöglichen ein tiefes Eintauchen in die Arbeit der Nationalparks.



Auwald von oben © Zsolt-Kudich

Mit den Öffis die Nase vorn

Entspannt im Nationalpark ankommen. Sich bei der Anreise schon auf die bevorstehenden Erlebnisse einstimmen – Route checken, Steckbriefe der Pflanzen und Tiere nachlesen, damit man sie dann im Gelände erkennt. Die Landschaft schon auf der Hinfahrt genießen. Verschiedene Start- und Endpunkte wählen – die ‚sanfte‘ Anreise in die Nationalparks mit öffentlichen Verkehrsmitteln bringt viele Vorteile mit sich. Dazu gehört auch der Umweltschutz, denn die Anreise mit dem Auto stellt die bei weitem größte Umweltbelastung beim Wandern dar.

Der vorliegende Wanderführer gibt einen Überblick über Touren in allen sechs Nationalparks, im Flach- wie im Bergland, bei denen die An- und Abreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln leicht umsetzbar ist. Er soll als Einladung verstanden werden, die Möglichkeiten der nachhaltigen Anreise in unsere Schutzgebiete kennenzulernen.

Bei jeder der Wanderungen findet sich ein QR-Code, welcher zu der entsprechenden Tour in der Rother-App führt. So kann auch unterwegs ganz bequem auf die Tourdaten zugegriffen werden.



Pasterzensee © Steinhäler

Immer im Gepäck: Fair Play im Nationalpark

Um die sensible Natur nicht zu beeinträchtigen, sind dem individuellen Erlebnisdrang bei dem Besuch unserer Nationalparks Grenzen gesetzt. Nur ein respekt- und verantwortungsvoller Umgang mit Flora und Fauna stellt sicher, dass wir auch morgen noch Naturwundern begegnen können. Wie verhalte ich mich also im "Wohnzimmer" von Löffler, Würfelnatter, Luchs & Co?

Wichtigstes Gebot: respektvolles und wertschätzendes Verhalten! Im Nationalpark gilt: "Ich lasse nichts zurück und nehme nichts mit" (außer Fußabdrücken und schönen Erinnerungen). Kein Wildcampen und Feuer machen. Parken ist nur auf extra dafür markierten Plätzen erlaubt. Hunde bitte aus Rücksicht auf Wildtiere an die Leine.

In den Nationalparks gilt grundsätzlich das Wegegebot, das bedeutet, dass die gekennzeichneten Wege nicht verlassen werden dürfen. Dies dient der eigenen Sicherheit und bewahrt den sicheren Rückzugsort der Tiere und Pflanzen. Radfahren ist auf eigens markierten Wegen erlaubt.

Speziell bei einem Besuch in den bergigen Nationalparks ist es wichtig, die geeignete Ausrüstung mitzubringen. Das Wetter kann hier rasch umschlagen. Bergschuhe, Regenschutz, Pullover, Rucksack mit ausreichend Proviant und Getränke sind Grundvoraussetzung für ein entspanntes Naturerlebnis. Sich vor Ort über Risiken und mögliche Wegsperrungen zu informieren wird empfohlen! Gleiches gilt für die aktuelle Wetterprognose, da bei Starkwindereignissen durch mögliches Umstürzen von Bäumen oder Herabfallen von Ästen für Besucher:innen Lebensgefahr besteht!

Ein kleiner Aufwand für den Menschen – ein großer Nutzen für die sensible Natur.



Wegegebot achten



Kein Feuer in freier Natur



Hunde an die Leine



Müll mitnehmen



Pflanzen schützen



Kein Zelten

Nationalpark Donau-Auen



Zwischen den europäischen Metropolen Wien und Bratislava bewahrt der Nationalpark Donau-Auen die letzte große Flussauenlandschaft Mitteleuropas. Die hier noch frei fließende Donau ist Lebensader und dynamisch-gestaltende Kraft, die eine Fülle von Lebensräumen formt. Damit sichert das Schutzgebiet das Überleben zahlreicher bedrohter Arten.



Altarm © Stefan Leitner

Größe: 9.615 ha (Wien und Niederösterreich)

Öffentliche Anreise am Südufer der Donau via S7/ REX, Bus 273: Haltestellen z.B. Maria Ellend, Haslau, Petronell. Am Nordufer mit den VOR Region Bus Linien 550/552/553/545: Haltestelle Orth Schlossplatz (Nationalpark-Zentrum). Zum Bereich Lobau Anfahrt mit den Wiener Linien.

Übernachtungsmöglichkeiten: in den Nationalparkgemeinden entlang der Donau wie Haslau, Maria Ellend, Orth an der Donau, Petronell-Carnuntum oder Eckartsau.

SchlossORTH Nationalpark-Zentrum: Im geschichtsträchtigen Schloss Orth befinden sich heute Infostelle und Besucherzentrum des Nationalpark Donau-Auen. Wechselnde Ausstellungen, der Aussichtsturm sowie das Auerlebnisgelände Schlossinsel können besucht werden.


Tour 1

Bienenfresser Themenweg Haslau

Strecke: Rundweg 3,5 km, Gehzeit ca. 1 Stunde

Ausgangspunkt: Zug Haltestelle: Haslau Bahnhof (Fußweg 15 Min.),
Bus 273 Haltestelle: Haslau/Donau (Fußweg 5 Min.)

Einkehrmöglichkeit: in Haslau und Maria Ellend


3,5 km


60 min


<50 hm

Der auffällige Bienenfresser sieht mit seinem bunten Gefieder aus wie ein exotischer Paradiesvogel, ist aber im Südosten Europas ein häufiger Brutvogel. Er ist sehr spezialisiert auf seine Brutstandorte, daher wurde 2014 im Nationalparkgebiet eigens für ihn eine Brutwand aufgeschüttet, welche vom Themenweg Haslau gut zu beobachten ist. Der Rundweg im Nationalpark-Randbereich mit interaktiven Stationen ist besonders für Familien geeignet.

Vom Bahnhof kommend, geht es die Bahnstraße entlang durch den Ort. An der Bushaltestelle vorbei biegt man rechts in die Hauptstraße ein. Nach wenigen Minuten erreicht man bereits den markierten Themenweg, ausgehend von einem Informationspunkt im Gemeindegebiet. Der Weg führt ein Stück durch die Ortschaft, weiter die Hauptstraße entlang, dann die erste Gasse links in Richtung Donau, um bei der Haslauer Traverse in

das Auegebiet einzumünden. Hier erstrecken sich flache Schotterufer an der Donau, bei niedrigem Wasserstand kann man fast bis zur Mitte des Stroms wandern. Entlang des Seitenarmes spaziert man durch einen von Hochwasserereignissen beeinflussten Auebereich. Dabei handelt es sich um einen ehemaligen Seitenarm der Donau, der heute nur mehr bei hohem Wasserstand durchströmt wird. Dass der Pegelstand der Donau ganz verschiedene Ausmaße annimmt,



Bienenfresser © Kreinz

kann man am Ende dieser Wegstrecke bestaunen, hier wurden die Wasserstände bei Hochwasser markiert. Der weitere Wegverlauf führt entlang eines Grabens, zweigt dann in den Hangwald ab und verlässt diesen, um wieder entlang des Grabens in Richtung eines verlandenden Tümpels zu verlaufen. Die große Donauregulierung im 19. Jahrhundert führte zur Verlandung zahlreicher Seitenarme und damit zur Entstehung vieler solcher Tümpel. Ideale Bedingungen für Amphibien und auch für Wasserinsekten – beliebte Nahrung für den Bienenfresser.

Von hier geht es ein Stück bergauf und man quert die Hangböschung über eine Holzbrücke. Das Gelände ist dort aufgrund von Quellaustritt sumpfig und dient gerne den Wildschweinen als Suhle. Ein Stück bergan, vorbei an einer Vogelstimmenstation verlässt man den Wald und geht durch einen wieder freigeschnittenen Hohlweg Richtung Ackerlandschaft. Im weiteren Verlauf erreicht man die Beobachtungshütte, wo sich mit etwas Glück in den warmen Monaten Bienenfresser in einer aufgeschütteten Steilwand beim Brüten beobachten lassen. Sie sind reine Koloniebrüter und graben ihre mindestens 80 cm langen Bruthöhlen jedes Jahr neu in Löß- oder sandige Lehmsteilwände. Der weitere Wegverlauf führt außerhalb des Waldes vorbei an Wiesen und Feldern in Richtung des Ortes und wieder zum Ausgangspunkt des Rundweges.



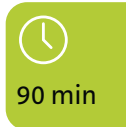
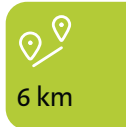
Tour 2

Orther Rundwanderweg

Strecke: Rundwanderweg ca. 6 km, Gehzeit: ca. 1,5 Stunde

Ausgangspunkt: Schloss Orth, Bus 550/552/553/545 Haltestelle: Orth/ Donau, Schlossplatz (Fußweg 5 Min.)

Einkehrmöglichkeit: Restaurant Binder in Orth oder Humers Uferhaus direkt an der Donau (ca. 1,5 km Umweg von der Route)



Der Orther Bereich zählt zu den am breitesten ausgedehnten Auegebieten im Nationalpark. Zahlreiche Wasserläufe durchziehen ihn – hier bildet der Fluss Schotterinseln, reißt Uferböschungen ein, schiebt Schwemmholz vor sich her und erinnert an seine ursprüngliche Gestalt und Kraft. Der Rundweg bietet eine erlebnisreiche Wanderung durch verschiedene Landschaftsbilder der Aue.



schlossORTH © Zsolt-Kudich

Der erste Wegabschnitt verläuft nach dem Nationalparktor links, einer Forststraße folgend. Der angrenzende Waldbestand entspricht einer Hartholzau, geprägt durch trockenere Bedingungen und Baumarten wie Eiche und Esche, wobei hier die nordamerikanische Schwarznuss noch Zeugnis der einstigen forstlichen Bewirtschaftung abgibt. An einer

Weggabelung wählt man den rechten Weg, der entlang von Wiesen wieder Richtung Wald führt. Entlang des folgenden Wegabschnittes befinden sich zwei kleine Holzbrücken, die bei entsprechend hohem Pegelstand helfen, die Wassergräben zu überqueren. Nach ein paar hundert Metern erreicht man den Hochwasserschutzdamm, überquert diesen und kommt in die bei Hochwasser geflutete Au. Der Weg führt durch einen noch recht jungen Eichenbestand und entlang eines Seitenarmes (Kleine Binn), wo mit etwas Glück Europäische Sumpfschildkröten beobachtet werden können. Gerade im Sommer kann man diese Tiere bei ihren ausgiebigen Sonnenbädern gut beobachten, denn die wechselwarmen Reptilien brauchen die Wärme zur Regulierung ihrer Körpertemperatur. Beidseitig des Weges wohnen Biber in ihren Erdbauten. Einst fast ausgestorben, heute wieder Bewohner der Auwildnis, legen sie steile Rutschen ins Gewässer, hinterlassen an der Ufervegetation ihre Spuren und schaffen wertvolle Lebensräume. Auf umgestürzten Bäumen findet der Eisvogel sodann gute Ansitzwarten. Man passiert den südlichen Rand der Tierwiese, wo im Frühsommer Beinwell und andere Heilpflanzen blühen, und folgt der breiten Forststraße bis an den Fadenbach. Entlang des Altarms landeinwärts erreicht man wieder den Damm, überquert ihn und nimmt den anschließenden Weg zurück zum Nationalparkeingang.



Nationalpark Gesäuse



Geprägt von der ungebremst tosenden Enns und den Kalkbergen der Reichenstein-, Buchstein- und Hochtorggruppe birgt der Nationalpark Gesäuse eine unnahbare Landschaft und einen besonderen Reichtum an endemischen Pflanzen-, Insekten- und Spinnentierarten. Damit hütet das Schutzgebiet wahrlich einzigartige Schätze unseres Naturerbes.

Größe: 12.118 ha (Steiermark)

Öffentliche Anreise mit der Bahn bis nach Kleinreifling bzw. zum Bahnhof Weißenbach-St. Gallen und von dort weiter mit dem Bus. An Samstagen, Sonn- und Feiertagen gibt es zweimal pro Tag eine direkte REX-Verbindung ab Wien nach Gstatterboden oder Johnsbach, direkt in das Herz des Nationalparks. Außerdem verkehrt der Intercity oder Eurocity von Salzburg oder via Leoben nach Liezen. Von dort fährt ein Bus weiter ins Gesäuse. Darüber hinaus steht das Gesäuse Sammeltaxi zur Verfügung: Hotline 0043(0)3613/21 000-99

Übernachtungsmöglichkeit: Zahlreiche Gesäuse Partnerbetriebe in der Region Admont, Johnsbach, Gstatterboden

Erlebniszentrum Weidendom: Direkt an der Abzweigung ins Bergsteigerdorf Johnsbach hat das lebendige Bauwerk des Weidendoms am Ufer der Enns seine Wurzeln geschlagen. Ein vielfältiges Angebot an Programmen lässt die Besucher:innen in die wilde Seite des Nationalparks eintauchen. Durch die Tribüne mit einem spektakulären Blick auf die Nordwände der Hochtorggruppe wird die gesamte Anlage im Sommer durch interessante Vorträge und Kinoprogramme aufgewertet.

Nationalpark Pavillon Gstatterboden: Durch seine zentrale Lage ist der Nationalpark Pavillon Ausgangspunkt für Wanderungen auf die Ennstalerhütte oder das Buchsteinhaus. Das Gebäude beherbergt einen Gastronomiebetrieb mit Sonnenterrasse und Kinderspielplatz sowie eine Informationsstelle des Nationalpark Gesäuse mit einem kleinen Shop, zudem wechselnde Ausstellungen.

Tour 3

Wanderung am Rauchbodenweg

Strecke: ca. 4 km, Gehzeit einfach: ca. 1,5 Stunden

Ausgangspunkt: Bahnhof Johnsbach im Nationalpark oder Gstatterboden, Postbus 912 bis Bushaltestelle Weidendom

Einkehrmöglichkeiten: Partnerbetriebe in Johnsbach und Gstatterboden



4 km



90 min



50 hm

Das Gesäuse, bekannt für seine steilen Felsen und sein wildes Wasser, lässt sich in dieser gemütlichen Wanderung entlang der Enns bestaunen, ohne selbst auf schwindelerregende Kletter- oder abenteuerliche Rafting-Touren gehen zu müssen. Das Besondere an dieser Route ist das hautnahe Erleben aller drei prägenden Lebensräume des Nationalparks: Wasser, Wald und Fels.

Vom Bahnhof sind es etwa 400 m an der Gesäuse-Bundesstraße in Richtung Westen bis zur Ennsbrücke Gstatterboden und einer Forststraße, welche auch den Beginn des Rauchbodenweges markiert. Sie führt ohne großen Höhenunterschied zur Haltestelle Johnsbach im Nationalpark. Speziell im Frühjahr ist der Blütenreichtum entlang des Weges ein Genuss für alle Blumenfreunde. Der Weg führt durch einen schattigen Wald, welcher mit seinem hohen Totholzanteil einen idealen Nährboden und



Rauchbodenweg © Stefan Leitner

ganz besonderen Lebensraum für viele Lebewesen, wie den seltenen Alpenbockkäfer bietet. Etwa bei der Hälfte des Weges ist ein Bach zu überqueren. Nach starken Regenfällen kann dies etwas Geschicklichkeit erfordern. Doch wird man durch den grandiosen Ausblick auf die mächtige Hochtorgruppe mit ihrer höchsten Erhebung, dem Hochtorn (2.369 m) und dem atemberaubenden Tiefblick auf die brausende, naturbelassene Enns belohnt. Sie schafft mit ihrer Kraft immer wieder neue Schotterflächen, welche wichtige Lebensräume für seltene Arten wie die Ufer-Tamariske und den Flussuferläufer bietet. Letzterer hat hier seine Brutgebiete. Um die Gelege zu schützen werden gewisse Bereiche der natürlichen Schotterinseln für Besucher:innen gesperrt. So kann sichergestellt werden, dass die Eier nicht zertreten oder die Vögel gestört werden.

Den Endpunkt des Weges markiert die Haltestelle Johnsbach im Nationalpark. Wenn man möchte – und die Füße nicht stillstehen wollen – lässt sich die Tour zum Beispiel noch um den Themenweg „Wilder John“ verlängern.

Ein Tipp für Rasante: Man kann den Rauchbodenweg auch mit dem Rad befahren – ein geländegängiges Rad wird empfohlen, da der Forstweg in manchen Abschnitten mit recht grobem Schotter belegt ist.



Tour 4

Haindlkarhütte über Gsengscharte

Strecke: ca. 9 km (650 hm), **Gehzeit:** ca. 4 Stunden

Ausgangspunkt: Weidendom, **Bus:** Haltestelle Gesäuse Bachbrücke/
Weidendom, **Zug:** Johnsbach im Nationalpark Bahnhof

Einkehr- & Übernachtungsmöglichkeit: Haindlkarhütte



Beschreibung: Sportliche Wanderung mit teilweise steilem Anstieg. Dafür wird man mit einem herrlichen Ausblick in die vielen Facetten des Gesäuses belohnt - gutes Schuhwerk unbedingt erforderlich.

Beim Nationalparkzentrum „Weidendom“ beginnt die Tour, erst flach entlang des Themenweges „Wilder John“ ins Johnsbachtal bis zum Gsenggraben. Weiter den schotterigen Gsenggraben entlang, der eine Charakteristik des Gesäuses offenbart, Lawinen und Murenabgänge sind durch ihre zerstörerische Kraft bekannt. Dabei wissen viele nicht, dass sie außergewöhnlich artenreiche und vielfältige Lebensräume schaffen – bei einer Untersuchung im Nationalpark konnten beispielsweise über 700 Schmetterlingsarten in einer einzigen Lawinenbahn entdeckt werden! Der Weg führt nun, immer steiler werdend Richtung Osten aufwärts zur Gsengscharte mit schönem Ausblick auf die imposante Wandflucht der Hochtorggruppe, insbesondere Richtung Ödstein, und dem gegenüberliegenden Reichenstein. Die letzten Meter zur Scharte sind mit Trittbügeln und einer Seilversicherung entschärft. Hier lohnt auch eine Rast um das doch sehr alpine





Umfeld zu bestaunen. In wenigen Minuten erreicht man die Haindlkarhütte mit vorzüglicher Bewirtung. Von der Terrasse bietet sich ein herrlicher Blick auf Dachl und Hochtorn, sowie auf die Buchsteingruppe. Kurz nach der Hütte, auf knapp 1.100 m, steht die alte Haindlkarhütte, die erste Behausung



Luchs Trail © Max Mautner

für Kletterer in dieser Gegend, heute aufgelassen. Der Abstieg durch das Haindlkar ist zwar abschnittsweise steinig, aber gut zu gehen. Kurz vor der Gesäusestraße biegt man links ab und wandert über den Leierweg zurück zum Ausgangspunkt. Oder aber, man geht bis zur Gesäusestraße hinunter und tritt von dort mit dem Bus (Haltestelle Gesäuse Haindlkar) die Rückfahrt an.

Nationalpark Hohe Tauern



Der Nationalpark Hohe Tauern ist der größte Nationalpark Mitteleuropas und im gesamten Alpenraum. Seine Felsformationen gehören zu den großartigsten Hochgebirgslandschaften der Erde. Die Hochgebirgsregion „Hohe Tauern“ birgt die mächtigsten Gipfel Österreichs, die größten Gletscherflächen der Ostalpen und Wasserfälle, die zu den höchsten der Welt zählen - und gilt daher zu Recht als unser Nationalpark der Superlativen.

Größe: 185.600 ha (Kärnten, Salzburg und Tirol)

Öffentliche Anreise: Die meisten Orte mit großen Nationalparkzentren sind mit Zug und Bus gut erreichbar: Mallnitz in Kärnten gut per Bahn ab Salzburg oder Villach (R), IC und EC Bahnhof Mallnitz-Obervellach oder mit dem ÖBB-Tauernsprinter ab Villach Hbf), danach 10 Minuten zu Fuß oder mit dem Wanderbus in den Ort. Nach Matri in Osttirol fährt man zuerst mit dem Zug bis Lienz oder Kitzbühel und weiter mit dem Bus. Mit der Pinzgauer Lokalbahn und dem Regionalbus Linie 670 gelangt man nach Mittersill in Salzburg.

Übernachtungsmöglichkeit: Die Nationalparkregion ist in allen drei Bundesländern touristisch gut ausgestattet.

Nationalparkzentrum Mittersill: In zehn Erlebnisstationen, die wie auf einer Wanderung durch den Nationalpark von einem Naturraum in den nächsten führen, lernt man die außergewöhnliche Vielfalt des Nationalparks kennen und verstehen.

Nationalparkhaus Matri: Bei freiem Eintritt können hier die interaktive Dauerausstellung „Tauernblicke“ und jährlich wechselnde Sonderausstellungen besucht werden. Nationalparkranger:innen geben im Infobereich während der Öffnungszeiten Auskunft und Tipps.

Besucherzentrum Mallnitz: Interaktive Führungen in der Ausstellung des Besucherzentrums und spannende Workshops in den Forscherwerkstätten den „Rangerlabs“ geben spannende Einblicke in die Arbeit der Ranger:innen und die Besonderheiten des Nationalparks.

Tour 5

Kärnten – Wanderung Seebachtal

Strecke: Rundweg ca. 8 km (80 hm), Gehzeit: ca. 2,5 Stunden



Ausgangspunkt: Mallnitz, Ankogelbahn Talstation, wird in den Sommermonaten vom Mallnitzer Wanderbus angefahren (einige Gehminuten bis zum Start des Naturlehrpfades)



Einkehrmöglichkeit: Schwussnerhütte und bei der Jausenstation Raineralm in der Nähe der Talstation



Beschreibung: Einfache Wanderung auf dem Talweg mit naturkundlichen Stationen. Das Naturjuwel Stappitzer See am Eingang des Tales ist ein einzigartiger Hochgebirgs-Steppensee und eine bedeutende Raststation für Zugvögel. Auch einer der größten flugfähigen Vögel der Welt, der Bartgeier, fühlt sich hier wohl.

Ausgehend von der Ankogelbahn Talstation führt der leicht begehbare Wanderweg am nahezu ebenen Talboden zum Stappitzer See. Auf halbem Weg zum See kann man rechts zum Seebach abzweigen und sein türkisblaues Wasser und den feinen, weißen Sand im Bachbett bestaunen.



Seebachtal © M. Steinthaler



Der Stappitzer See bietet einen besonderen Anblick, umrahmt von steilen Felswänden, etlichen Wasserfällen sowie den stolzen 3.000er-Gipfeln Ankogel, Hochalmspitze und Säuleck. Hier kann man entweder weiter auf dem Weg bleiben, der auch kinderwagentauglich ist, oder dem rechten Naturlehrweg folgen. Der Lehrweg führt größtenteils durch Waldgebiet und ist deshalb etwas kühler.

Der erste Haltepunkt befindet sich kurz vor dem Infopoint am Seeufer und beschreibt die Besonderheiten des Sees, er ist Lebensraum für mehr als 50 Vogelarten und bedeutende Zugvogelraststation im Frühjahr. Kaum zu glauben, dass dieses Naturjuwel in den 1970er Jahren fast einem Speicherkraftwerk hätte weichen müssen. Etwas weiter taleinwärts, unterhalb des Schleierwasserfalls, wurden im Rahmen der Wiederansiedelung junge Bartgeier ausgewildert. Dieser einst ausgestorbene, größte Vogel der Alpen, hat nun im Nationalpark Hohe Tauern wieder eine Heimat gefunden. Mit etwas Glück kann der „König der Lüfte“ im Seebachtal beobachtet werden.

Im Anschluss an die Infotafeln und einer Beobachtungsplattform führt der Naturlehrweg auf die südliche Talseite und über einen Steg zum Wald.

Durch eine Almwiese und vorbei an mehreren Bachschlingen gelangt man zu den nächsten Haltepunkten, die sich mit der Formenbildung des Tales befassen. Nach einem kurzen Abstecher auf die Schuttfläche, von der man eine gute Aussicht auf das gesamte Tal hat, kommt man zu zwei besonders interessanten Haltepunkten: dem betenden Wald und dem Eisloch. Dort nahe an den Spalten und Klüften zwischen den Felsblöcken, nimmt man eine eisige Luftströmung wahr. Auf Höhe des Schleierfalles wechselt der Weg über den Seebach auf die andere Talseite. Hier, am Ende des Naturlehrweges treffen beide Wege vom Beginn beim Fahrweg wieder zusammen. Als Rückweg kann nun die Forststraße auf der anderen Seite des Flusslaufes gewählt werden. Vorbei an etlichen Wasserfällen, begleitet vom angenehmen Rauschen des Baches, der seine Bögen durch das Tal zieht.

Alternativ kann die Tour mit einer kleinen Schlaufe nach rechts (etwa 10 Minuten), leicht ansteigend, bis zur Schwussnerhütte erweitert werden. Im völlig naturbelassenen Talschluss des Seebachtals, gibt es hervorragende Möglichkeiten, Wildtiere in ihrem natürlichen Lebensraum zu beobachten!



Tour 6

Tirol – Gletscherweg Innergschlöss

Strecke: ca. 18 km hin und zurück (500 hm), Gehzeit: ca. 7 Stunden ab Parkplatz Matreier Tauernhaus (Option: mit Zubringertaxi bis Innergschlöss nur 4 – 5 Stunden)

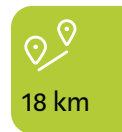
Alternative: gemütliche Wanderung für Familien vom Matreier Tauernhaus ins Almdorf Innergschlöss, welches aufgrund der traditionellen Bauweise zu den schönsten Almdörfern der Region gehört. Von hier weiter zum Talschluss (ohne Anstieg zum Gletschervorfeld).

Ausgangspunkt: Parkplatz Matreier Tauernhaus (9971 Matrei in Osttirol) - ÖPNV Wanderbus in den Sommermonaten

Einkehrmöglichkeit: Berggasthof Innergschlöss, Berggasthof Außergschlöss (im Talboden des Gschlössstales), Matreier Tauernhaus in den Sommermonaten. Option: Vom Gletscherweg auf die Neue Prager Hütte (DAV Hütte)

Beschreibung: Der Gletscherweg Innergschlöss führt mitten in das „ewige Eis“ der Kernzone des Nationalpark Hohe Tauern und ist einer der kürzesten Anstiege ins Gletschervorfeld (ca. 2,5 h Anstieg vom Innergschlöss). Mit der Felsenkapelle zwischen Außer- und Innergschlöss, Almdorf Innergschlöss und Auge Gottes hält die alpine Tageswanderung aber auch abseits der „Eisriesen“ lohnenswerte Entdeckungen bereit. Aufgrund der Steigung eine anspruchsvolle Tour – Wander-/Bergausrüstung unbedingt erforderlich!

In Matrei in Osttirol startet die Wanderung beim Matreier Tauernhaus und führt nach etwa einer Stunde in den schönsten Talschluss der Ostalpen – dem Gschlössstal. Von hier aus eröffnet sich ein Blick über die imposante Gletscherwelt rund um den Großvenediger. Dieser mächtige Eisberg wacht über das wildromantische Gschlössstal im Herzen des Nationalpark Hohe Tauern. Gigantische Kräfte der Gletscher formten einst diese Landschaft und hier in den Hohen Tauern sind sie immer noch am Werk. Im Talschluss beginnt der Gletscherweg Innergschlöss. Die Rundwanderung dauert etwa

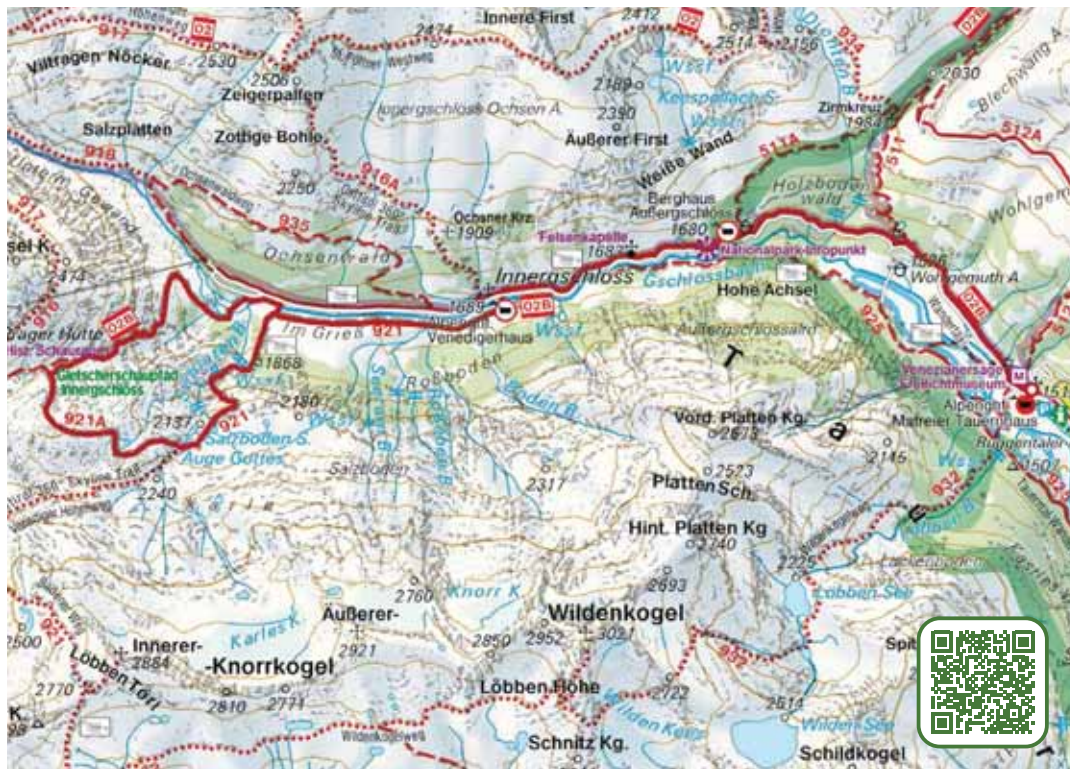




Gletscherlehrweg Schlatenkees © Emanuel Egger

4 Stunden und weist 500 m Höhenunterschied auf. Die Wanderung bietet Einblicke in eine beeindruckende unberührte Hochgebirgslandschaft zwischen „ewigem Eis“ und den eindrucksvollen Farben der Vegetation und Felsformationen.

Der Startpunkt liegt beim Alpengasthof Venedigerhaus bzw. dem südseitigen Ufer des Gschlössbaches taleinwärts. Nach einer ½ Stunde wird der breite Fahrweg nach links verlassen (der zur Materialseilbahn der Prager Hütte führt) und ein Felsen mit Bronzeinschrift „Gletscherweg Innergschlöß“ passiert. Es geht steil am Wasserfall, der vom Schlatenkees gespeist wird, hinauf. Leicht seilgesichert erreicht man nach etwa 1 ¼ Stunden, vom Venedigerhaus gerechnet, einen wiesenüberzogenen Moränenwall. Die meisten Höhenmeter sind nun schon geschafft und es geht gemütlich hinüber zu dem auf 2.137 m Höhe gelegenen Salzbodensee. Nicht mehr weit ist es zu einem der schönsten Plätze im Innergschlöß – dem „Auge Gottes“, das zumeist mit einer Wollgrasinsel bedeckt ist. Von hier aus hat man eine herrliche Aussicht auf das Schlatenkees und die Eisriesen um die „Weltalte Majestät“, den Großvenediger (3.657 m). Vom See geht es über die Seitenmoräne des Schlatenkees hinab in das Vorfeld des Gletschers. Von hier kann das gewaltige Gletschertor betrachtet werden. Man spürt die landschaftsprägende Kraft beim Queren der großen Moränen und



des Gletscherschliffs.

Nach einer wenig anstrengenden Gegensteigung erreicht man den höchsten Punkt der Tour, die Abzweigung zur historischen Alten Prager Hütte. Auf dem Hüttensteig gelangt man über eine kleine Schleife in einer knappen halben Stunde zu dem Bauwerk, welches zu den ältesten bestehenden Hütten Österreichs zählt und besichtigt werden kann. Die Neue Prager Hütte (bewirtschaftet) erreicht man in ca. einer $\frac{3}{4}$ Stunde zusätzlich.

Ins Innerschlöss hinab führt der sich stetig in Serpentinaen windende Hüttenweg. Der Gletscherweg ist mit 24 Haltepunkten versehen und vermittelt spannende Einblicke in die landschaftsformende Kraft der Gletscher in den Alpen sowie pflanzenkundliche Hinweise. Klimawandel und Rückgang der Gletscher können hautnah erlebt werden. Im Sommer kann auf schneefreien Gletschern außerdem ein ganz besonderer Bewohner des Ökosystems Eis beobachtet werden: der Gletscherfloh!

Der Themenweg hat keine Informationstafeln am Weg – es empfiehlt sich den Naturkundlichen Führer „Gletscherweg Innerschlöss“ des ÖAV mitzunehmen.

Tour 7

Salzburg – Krimmler Wasserfallweg

Strecke: ca. 7 km Rundweg (530 hm), Gehzeit: ca. 2,5 – 3 Stunden

Ausgangspunkt: Postbushaltestelle Krimml Wasserfälle oder Krimmler Bahnhof mit den Pinzgauer Lokalbahnen (zusätzliche 4 km)

Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeit: Zahlreiche Betriebe in Krimml



7 km



180 min



530 hm

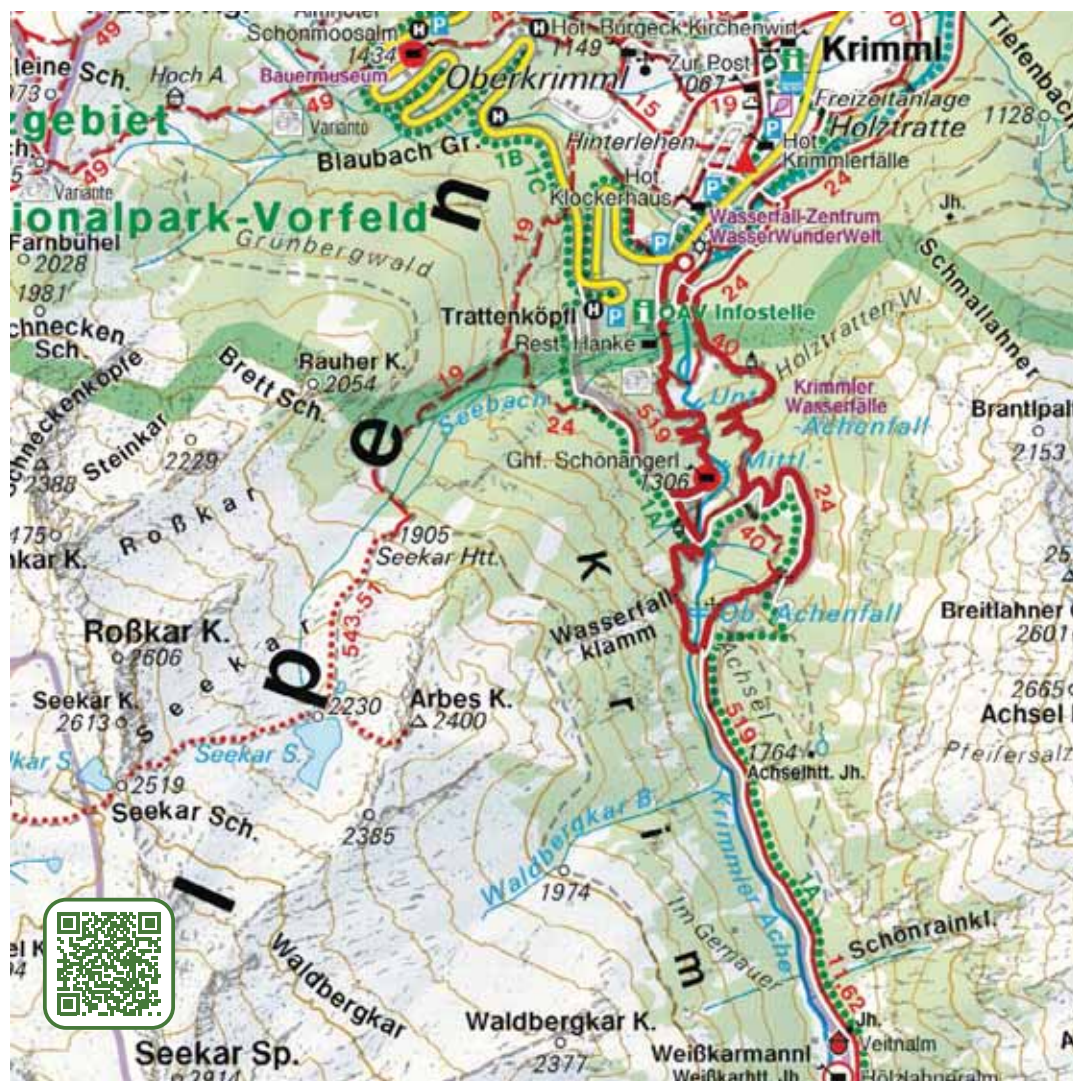
Beschreibung: Mittelschwere Wanderung parallel zu Europas größten Wasserfällen mit zahlreichen Aussichtspunkten und Kanzeln. Die Krimmler Ache ist ein typischer Gletscherbach mit einem riesigen Einzugsgebiet, der zur großen Wassermasse von durchschnittlich $5,6 \text{ m}^3$ herabstürzendem Wasser pro Sekunde führt. Dies, zusammen mit der außergewöhnlichen Fallhöhe von insgesamt 380 m und der Lage am Talsprung, macht die Krimmler Wasserfälle zu einem besonders eindrucksvollen Naturerlebnis.



Krimmler Wasserfälle © Stefan Leitner

Ausgehend vom Tourismusbüro Krimml folgt man der Straße durch den Ort Richtung WasserWelten. Von hier führt der Weg Nr. 40 durch eine Unterführung und weiter zur Kassastelle der Krimmler Wasserfälle. Bevor der Aussichtsweg steiler wird, kann man ein kleines Stück bergab gehen, direkt zur untersten Wasserfallstufe, dem Kürsingerplatz. Bis hier ist der Weg barrierefrei. Man spürt die Kraft des Wassers und den Sprühregen des Wasserfalls hautnah. Der Sprühnebel sorgt außerdem für die außergewöhnliche Vielfalt von 327 Moosarten im Bereich der Wasserfälle.

Von hier wandert man wieder zurück zum Hauptweg und weiter den Aussichtsweg hinauf, der in Serpentina bis zum obersten Wasserfall (Gehzeit ca. 75 Minuten) und weiter in das Krimmler Achenal führt. Von einigen, sehr schön angelegten Aussichtskanzeln kann man die tosenden Wassermassen in die Tiefe stürzen sehen. Im Bereich vom Gasthof Schönangerl wird der Weg etwas flacher. Hier gibt es einige Möglichkeiten um eine



gemütliche Rast einzulegen. Auch aus ornithologischer Sicht sind die Wasserfälle interessant: mit etwas Glück lassen sich Wasseramsel oder Gebirgsstelze beobachten, nur zwei der etwa 62 Vogelarten, die in der Umgebung der Wasserfälle zuhause sind.

Zwischen der mittleren und der obersten Fallstufe kreuzt man kurz den Fahrweg, der in das Krimmler Achental führt. Nun geht es über die oberste Wasserfallstufe hinauf. Man hat immer wieder einen beeindruckenden Blick auf den Wasserfall und an der „staubigen Reib“ kann man

den Sprühregen hautnah spüren. Der Weg führt weiter bergauf bis zur Schettbrücke und mündet bald danach in den Fahrweg auf dem man nun talauswärts wandert. Kurz vor dem Annatunnel zweigt der Alte Tauernweg auf der linken Seite ab. Dieser historische Weg, der einiges an Trittsicherheit erfordert, führt nun wieder zurück zum Ausgangspunkt.



Wasserfall © Vanessa Szopory

Nationalpark Kalkalpen



Im stark verkarsteten Sengsen- und zerklüfteten Reichraminger Hintergebirge schützt der Nationalpark Kalkalpen Österreichs größte Waldwildnis. Entlang verborgener Schluchten und unberührter Bergbäche kann die grüne Pracht sein, was sie immer schon war: ein stilles und doch vielstimmiges Wunderwerk der Natur, das auch seltensten Arten Lebensraum bietet.



Kalkalpen © Stefan Leitner

Größe: 20.850 ha (Oberösterreich)

Öffentliche Anreise: mit dem Zug auf der Pyhrnbahn (Strecke 140) nach Klaus oder Windischgarsten, welche am südwestlichen Rande des Nationalpark Kalkalpen liegt. Zusätzlich kann auch der Intercity zwischen Linz und Graz mit Halten in Hinterstoder und Windischgarsten gewählt werden. Auch ist eine öffentliche Anreise über die Strecke 131 (St. Valentin - Kleinreifling) mit Ausstieg im Bahnhof Reichraming möglich.

Übernachtungsmöglichkeit: Zahlreiche Nationalparkpartner in der Region, von Gasthöfen und Pensionen bis Hotels

Nationalpark Panoramaturm Wurbauerkogel: Der 21 m hohe Turm bietet einen atemberaubenden Panorama-Rundblick. 21 „Zweitausender“ sind bei guter Fernsicht zu sehen: Totes Gebirge, Sengsengebirge und Haller Mauern fast zum Angreifen. Daneben gibt es kompetente Beratung zu Ausflugszielen im Nationalpark und spannende Natureinblicke in den Ausstellungsräumen.

Tour 8

Familienwanderung Wurbauerkogel

Strecke: ca. 3,9 km (244 hm), gemütliche Rundwanderung, Gehzeit: einfach ca. 1,5 Stunden

Ausgangspunkt: Windischgarsten

Einkehrmöglichkeit: Bergrestaurant Wurbauerkogel oder in Windischgarsten



4 km



90 min



244 hm

Beschreibung: Der Abenteuerberg Wurbauerkogel ist über viele Wegvarianten vom Ortszentrum Windischgarsten aus erreichbar und bestens geeignet für einen gemütlichen Ausflug auch mit Kindern. Durch Wiesen und Wälder führt die Route zum Panoramaturm. Von dessen luftiger Aussichtsterrasse bei guter Fernsicht 21 „Zweitausender“ zu sehen sind: Totes Gebirge, Sengsengebirge und Haller Mauern fast zum Angreifen.

Direkt vom Ortszentrum Marktplatz Windischgarsten führt anfangs noch eine Asphaltstraße bis zum Zugangsbereich des Sesselliftes. Dort geht es über Stufen zu einem geschotterten Fußweg hinauf zum Wasserreservoir. Nach wenigen Minuten erreicht man von hier die Simbergwiese. Von der Wiese geht es zuerst auf einer Forststraße weiter, bis zu einem Steig mit der Wegkennzeichnung Nummer 2, welcher bis zur Bergstation Wurbauerkogel führt.

Alternativ kann bei der Talstation des Sessellifts auch die linke Abzweigung genommen werden. Hier folgt man der Kühbergstraße weiter bis zum

Pavillon, nun links abbiegen und dem Straßenverlauf folgen. Bei der nächsten Abzweigung rechts geht es anschließend auf den Wegen 5 und 2 über die Simbergwiese bis zur Bergstation. Vom Panoramaturm genießt man einen eindrucksvollen Blick auf das Sengsengebirge.



Panoramaturm © Herfried Marek



Mit seinen gut 20 Kilometern Länge bildet es westlich gelegen, das Rückgrat des Nationalparks. Im Südosten kann man bei guter Fernsicht schon die schroffen Gipfel im benachbarten Nationalpark Gesäuse sehen und im Westen erheben sich die weißen Kalkstöcke des Toten Gebirges. Im Reichraminger Hintergebirge, im östlichen Teil des Nationalparks zeigt sich ein völlig anderes Landschaftsbild. Hier bilden tiefe Schluchten und ausgedehnte Wälder das Herzstück von Österreichs Waldnationalpark. Vier Fünftel des Nationalpark Kalkalpen sind mit Wald bedeckt. Er ist gekennzeichnet durch seine herausragende Naturnähe: Durch den hohen Totholzanteil stellt der Nationalpark ein Refugium für viele Tierarten dar, die in den Wirtschaftswäldern keine Lebensgrundlage mehr vorfinden. Dazu zählen zum Beispiel der Weißrückenspecht und zahlreiche Käferarten. Zum Abstieg folgt man der Asphaltstraße ostwärts zur „Jausenstation Wurbauer“, dort rechts den Wanderweg retour zur Talstation nehmen. Alternative zum Abstieg: Mit dem nostalgischen Sessellift dem Tal entgegen schweben.

Tour 9

Luchs Trail auf drei Etappen

Strecke: Etappe 1: 23 km, Etappe 2: 21 km, Etappe 3: 19 km; Gehzeit: 8 Stunden, 7 Stunden, 6,5 Stunden

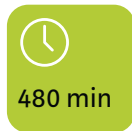
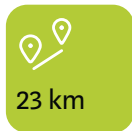
Ausgangspunkt: Bhf. Reichraming, Anreise über: Bahnhof Waidhofen an der Ybbs oder Scheibbs (weiter mit dem Bus nach Lunz) Bahnhof Liezen oder Arding (weiter mit Bus nach Admont), Bahnhof Admont: eingeschränkter Zugverkehr durchs Gesäuse am Wochenende.

Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeit: in Anlaufalm und Laussabaueralm

Beschreibung: Der Luchs ist ein scheuer Einzelgänger, sein Revier bis zu 20.000 ha groß. Daher ist es nicht verwunderlich, dass ihm dieser Weitwanderweg durch Österreichs wilde (Wald-)Mitte und drei international anerkannte Großschutzgebiete gewidmet ist. Der Trail führt durch sein Habitat und macht damit auf diese gefährdete Tierart aufmerksam. Auch wenn man selbst den Luchs auf der Wanderung nicht sehen wird – so stehen die Chancen nicht schlecht, dass man selbst vom Luchs beobachtet wird! Die Wanderung am Luchs Trail ist fordernd. Die Etappen sind lange und überwinden einige Höhenmeter. Der Luchs Trail folgt bestehenden markierten Wanderwegen und ist zusätzlich durch das Logo beschriftet.



Etappe 1



Von Reichraming auf die Anlaufalm (23 km, Gehzeit: 8 Stunden),
Übernachtung auf der bewirtschafteten Anlaufalm (Vorreservierung nötig).

Vom Bahnhof Reichraming auf die nördliche Seite des Bahnhofs (zwischen Enns und Gleise) und der Straße nach links (Westen) Richtung Ort folgen. Erst beim Zusammenfluss von Enns und Reichramingbach biegt die Straße nach links und führt direkt in den Ort Reichraming. Dort finden sich die letzten Einkaufsmöglichkeiten für einige Tage. Gleich nach dem Ortsplatz geht es links einen Hügel hinauf und vorbei am Forstmuseum und einem Wildgehege. Danach kommt man in Kürze auf eine Forststraße, die etwas oberhalb des Reichramingbaches aus dem Ort hinaus Richtung Hintergebirge führt. Dem Weg E66 bzw. der Forststraße folgend (alle möglichen, beschilderten Abzweigungen ignorieren!) kommt man an einigen einzelnen Wohn- bzw. Bauernhöfen vorbei und erreicht nach ca. 1,5 Stunden den Parkplatz Anzenbach.

Vom Parkplatz geht es linkerhand über eine Brücke, vorbei an einem Forstschranken. Links befindet sich nun der Wegeistieg „Buchensteig“. Der revitalisierte Steig führt kurz durch einen Wald, quert danach eine Forststraße und auf einer Hängebrücke wird der Reichramingbach überwunden. Im Schatten und immer das Plätschern des Baches im Ohr, führt der Waldsteig 3,5 km bis zum Wilden Graben. Auf einem Holzsteg erreicht man eine Forststraße. Dieser ca. 100 m leicht abwärts (nach links) folgend, zweigt man rechts wieder auf den Buchensteig ab. In leichtem Auf und Ab geht es nun zum Wasserboden, wo ein Holzsteg eine großartige Aussicht auf die naturbelassene Bachlandschaft des Reichramingbaches freigibt. Links vorbei am Einstieg in den Bergsteigersteig, der zur Ebenforstalm hinaufführt, kommt man schließlich zur Rabenbachbrücke. Fotofallenbilder und Fährten verraten, dass diese im Winter auch vom Luchs benutzt wird.

Nach Überqueren der Brücke, erreicht man am anderen Ufer wieder eine Forststraße (Hintergebirgsradweg), der man nun rechts ca. 20 Minuten

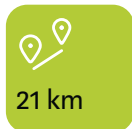


Luchs Trail © Hollinger

bachaufwärts und zuletzt durch zwei kurze Tunnels zur Großen Klause und zur Jausenstation Klaushütte folgt. Die Geschichte der ehemaligen Holzfällerhütte geht bis ins Jahr 1758 zurück. Damals diente die Hütte als Unterkunft für Waldarbeiter, die Holz fällten und es dann auf dem Wasser den Bach entlang zur Weiterverarbeitung transportierten (Holz-Trift). Die letzte Trift fand 1936 statt. Danach wurde die Waldbahn zum Abtransport des Holzes gebaut.

Nach einer Rast geht es auf der Forststraße rund 20 Minuten bachaufwärts, von wo man links Richtung Keixen abzweigt. Bergwärts müssen nun etwas über 400 Höhenmeter bewältigt werden. Vorbei an einer verfallenen Jagdhütte der Beschilderung folgen, bis zur Anlaufalm. Zuletzt gelangt man am weiten Almboden zur Alm, die einen prächtigen Ausblick auf den höchsten Berg des Hintergebirges, den einsamen Größtenberg, bietet.

Etappe 2



Wanderung von der Anlaufalm im Reichraminger Hintergebirge über die Blahbergalm zur Laussabaueralm (Vorreservierung nötig) am Hengstpass (21 km, Gehzeit: 7 Stunden).

Die Almen der Kalkalpen ergänzen die vielen unterschiedlichen Lebensräume des Nationalparks. Durch ihre extensive Bewirtschaftung sind sie Lebensraum für viele Wiesenbewohner und oft ein Hotspot der Artenvielfalt – gerade im Sommer sind die Wiesen voller Leben! Auf dem Karrenweg, der Tags davor hinauf geführt hat, geht es über den Almboden wieder zurück. Am westlichen Rand der Weide folgt man dem Wegweiser Richtung Hochschlacht. 400 Höhenmeter schlängelt sich der anspruchsvolle Steig, einem Felskamm folgend, zur Großen Schlucht hinab (bei Nässe evtl. auf benachbarte Forststraße ausweichen).

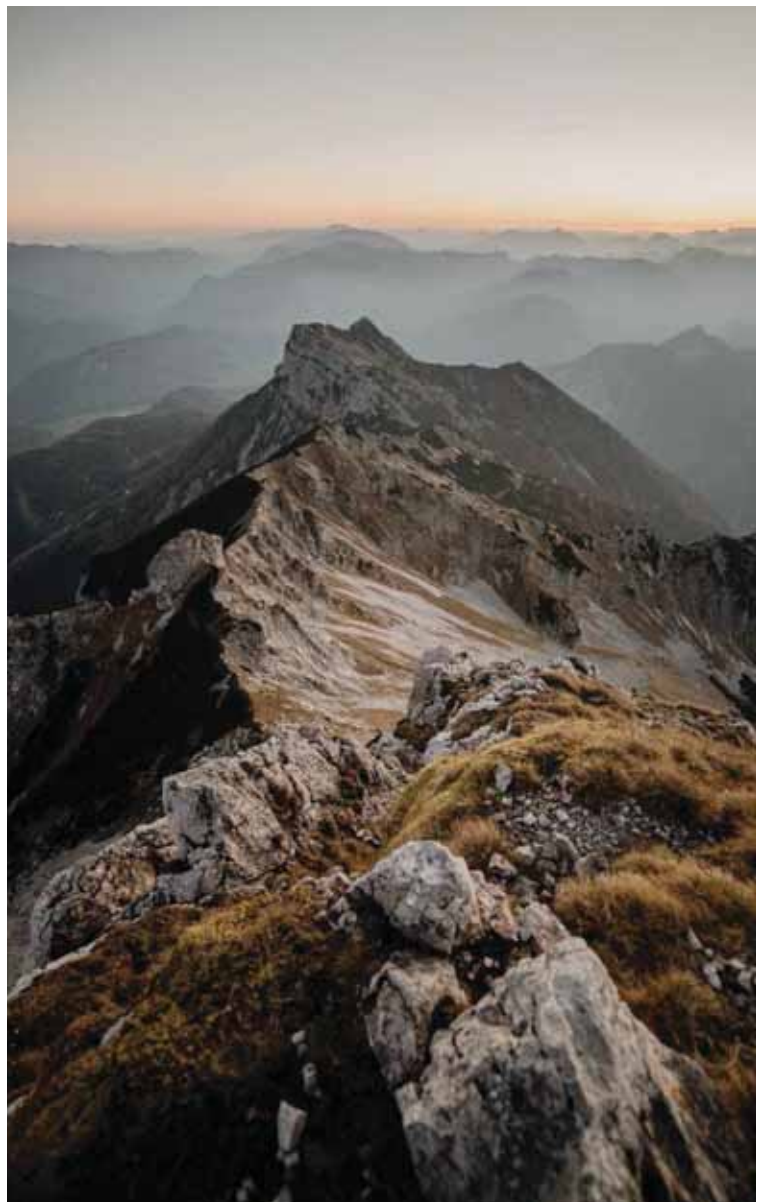
An mehreren Stellen gibt der Weg herrliche Panoramablicke auf die wilde Waldlandschaft des Nationalparks frei.



Luchsin Skadi © Sonvilla-Graf

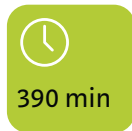
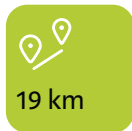
Direkt am Schleierwasserfall mündet der Steig in den bereits bekannten Hintergebirgsradweg, dem man links bachaufwärts bis zum Biwakplatz Weißwasser folgt. Vom Biwakplatz führt der Weg über den alten, wunderschön angelegten „Knappensteig“ zur Blahbergalm hinauf. Im Bereich der Blahbergalm wurde früher Bauxit und Gagat abgebaut. Einige Überreste der einstigen Materialseilbahn und zugesprengte Tunneleingänge findet man heute noch. An Wochenenden von Mitte Juni bis Anfang Oktober werden auf der Blahbergalm selbst gemachtes Brot, Topfen und Speck, süße „Hosnearln“ und „gebackene Mäuse“ kredenzt.

Von der Blahbergalm geht es auf dem Wanderweg 475 an den märchenhaften Sieben-Brünn Quellen vorbei und über den Ahornsattel zur Dörfmoaralm. Die prächtige Gipfelkulisse des Toten Gebirges wird sichtbar. Danach geht es gemütlich bergab zum Hengstpass. Bei der Jausenstation Zickerreith führt die Hengstpass Straße ca. 250 m nach links bis zur Passhöhe, wo man rechts auf den Güterweg Richtung Egglalm abzweigt. Noch vor der Egglalm führt die Forststraße abwärts zur Rotkreuzkapelle. Danach schlängelt sich der Weg neben dem Laussabach abwärts zum Weidegebiet der Laussabaueralm. Zuletzt strebt man dem Almgebäude zu, das sich unter mächtigen, über 300 Jahre alten Linden befindet.



Luchs Trail © Max Mauthner

Etappe 3



Wanderung von der Laussabaueralm über die Haller Mauern nach Admont (Gesäuse) (19 km, Gehzeit: 6,5 Stunden).

Von der Laussabaueralm der Beschilderung „Klosterweg“ folgend, quert man ostwärts den Karchbach, gelangt in den Wald und übersteigt einen Wildzaun. Danach hält man sich links und folgt der Forststraße bachabwärts. Bei der nächsten Kreuzung rechts halten und der Forststraße zur Simandlalm folgen, wo man auf der Forststraße links weiterwandert. Über eine Brücke wird der Laussabach überquert und die Hengstpass Straße erreicht. Dieser knapp einen Kilometer rechts bachabwärts folgen und 450 m vor dem Gasthof Sagwirt (Parkplatz Oberzwiesel, 691 m, Oberlaussa) rechts in das Pölztal (Weg Nr. 633) einschwenken.

Der leicht ansteigenden Forststraße folgen, den Pölzalmbach aufwärts. Einige Jagd- und Almgebäude werden passiert. Im Bereich der Menggalm auf einen Steig abzweigen, der bis zum Klapfboden (997 m) mehrfach die Forststraße quert. Von dort wird der Weg steiler und es ist eine Geländestufe zum Kleinen Seeboden hinauf zu überwinden. Schnell kommt dann auch der Große Seeboden, ein beeindruckender Talkessel, in Sicht. Ein kurzer Abstieg, auf den die Durchwanderung des Talbodens in südwestlicher Richtung folgt, ehe man den letzten Wegteil zum Admonter Haus bergwärts in Angriff nimmt. Beim Admonter Haus talwärts den Weg nach Hall (2,5 Std.) einschlagen. Der Steig führt durch Almlandschaft in einen recht naturnahen Wald. Vorbei am Johannesbründl werden Hall und Admont schnell erreicht.

Es wird empfohlen, sich vor der Buchung mit dem Trail Info- & Buchungscenter in Verbindung zu setzen.

Für die Unermüdlichen über 11 Etappen der gesamte Luchs Trail:

<https://luchstrail.at>



Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel



Am Ostrand der Alpen und Westrand der Pannonischen Tiefebene gelegen, schützt der Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel einen Grenzraum von enormer Artenvielfalt. Für abertausende Vögel ist der einzige Steppen-Nationalpark Österreichs aber vor allem wertvolles Brutgebiet oder unverzichtbarer Rastplatz.

Größe: 9.673 ha (Burgenland) mit Partner- Nationalpark in Ungarn 33.394 ha

Öffentliche Anreise: mit dem Zug direkt nach Weiden am Neusiedler See oder nach Neusiedl am See und dann mit dem Bus (Linie 290) weiter nach Podersdorf oder Illmitz.

Das Schutzgebiet eignet sich hervorragend für Touren mit dem Rad.

Übernachtungsmöglichkeiten: zahlreiche Partnerbetriebe in der Region, Illmitz, Podersdorf, Apetlon und Weiden



Schilfgürtel © medialand Archiv NP

Nationalparkzentrum: Das Nationalparkzentrum liegt im Herzen des österreichischen Teiles des Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel am nördlichen Ortsrand von Illmitz. Es ist die zentrale Informationsstelle für Besucher:innen. Ein Rundgang durch die informative Ausstellung vor Ort bietet die ideale Einstimmung – oder den stimmigen Ausklang – für ein umfassendes Naturerlebnis

Tour 10

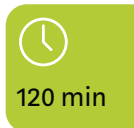
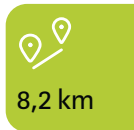
Rundweg Zicksee und Geiselsteller

Strecke: ca. 8,2 km, Gehzeit: ca. 2 Stunden

Ausgangspunkt: Illmitz (Bushaltestelle Illmitz Obere Hauptstraße oder Gemeindeamt)

Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten: in Illmitz, sowie diverse Fahrrad-Verleihe und nextbike-Stationen (z.B. direkt beim Nationalparkzentrum)

Beschreibung: Leichte Wanderung auf asphaltierten Wegen, optional mit dem Fahrrad, auch für Kinderwagen geeignet. Der Weg führt durch die verschiedenen Lebensräume des Nationalparks und bietet eine gute



Beobachtungs-Infrastruktur entlang des Weges um die Vielfalt an Wat- und Wasservögeln zu beobachten.

Bei der Bushaltestelle in Illmitz geht es los. Hier führt die Obere Hauptstraße für etwa 200 m nach Südwesten, vorbei am Birkenweg bis zur Kreuzung, wo rechts in die Sandgasse eingebogen wird, welche am Ortsende zur Seegasse wird. Auf der gesamten Route durchquert man neben den beiden namensgebenden Gebieten eine abwechslungs- und artenreiche Kulturlandschaft mit eingestreuten Wiesen, Brachen, Buschgruppen und aufgelassenen Weingärten. Hinter den Feldern ist rechter Hand der Zicksee zu erahnen, oder die Zicklacke, je nach Pegelstand. Denn das Austrocknen ist, wie ihr natürlicher Salzgehalt, ein Charakteristikum der Lacke. Rund 10 verschiedene Enten- und 30 Watvogelarten nutzen die Lacke oder ihre Verlandungszone als Rastgebiet oder brüten hier. Gerade im Frühling gibt es auch botanisch einiges zu sehen. So kann man etwa Anfang Mai massenweise Spinnenragwurz bewundern.

Die Seegasse führt nun weiter zwischen Feldern hindurch und über einen Entwässerungskanal. Links befindet sich in einiger Entfernung der Kirchsee. Bei der Fahrradstation an der Kreuzung gibt es noch eine letzte Chance den Reifendruck zu prüfen und die Kette zu schmieren, bevor es rechts über den Kirchentellinsfurter Platz weiter geht. Hier gibt es einen schattenspendenden Unterstand und einen der wenigen Trinkbrunnen



Stelzenläufer © Rupert Kogler

im Gebiet. Bei der barrierefreien Aussichtsplattform bietet sich ein weiter Blick über den See und seine Verlandungszonen. Singvögel wie Schafstelze, Schilfrohrsänger, Rohrschwirl, Neuntöter oder Rohrammer sind keine Seltenheit und Haubenlerche und auch Sperbergrasmücke haben in diesem Gebiet ihre Singwarten. Die Route folgt weiter der Straße für etwa drei Kilometer, rechts befindet sich der See, links die Felder. Auf dem Weg befindet sich eine weitere Aussichtsplattform, mit Blick über den See und seinen Schilfgürtel. Am Höhepunkt des Durchzugs im Mai und den Sommermonaten Juli und August lassen sich hier Sumpfläufer, Temminckstrandläufer und Zwergstrandläufer beobachten.

An der nächsten Kreuzung rechts einbiegen, auf den Illmitz-Wiesenweg Ast Geiselsteller. In diesem Bereich brüten oft nur unweit des asphaltierten Weges Seeregenpfeifer, Uferschnepfe, Kiebitz und auch Rotschenkel. Bei ausreichend Wasserstand kann man Graugänse, Kolben-, Löffel- und Knäkenten beobachten.

Der Weg führt nun östlich am See vorbei wieder zurück Richtung Illmitz. Das Teilgebiet Geiselsteller ist ein Mosaik aus leicht bis tief durchnässten Senken, Halb- und Trockenrasen, Wasserflächen, Schilf- und Weideflächen und weiß leuchtenden Zickstellen. Nur wenige Spezialisten sind an ein Leben an diesem Extremstandort mit seinen ausblühenden Salzen angepasst. Für sie ist die Erhaltung dieser speziellen Lebensräume jedoch überlebensnotwendig. Die Route führt für weitere 2,5 km den Wiesenweg Ast entlang, bis man rechts auf den Illmitz-Wiesenweg einbiegt, mit Kurs auf das Nationalparkzentrum. Davor passiert man noch den hohen Aussichtsturm, der vor allem in den frühen Morgenstunden einen herrlichen Blick auf den See ermöglicht. Gleich dahinter befindet sich das Nationalparkzentrum.

Der Weg führt anschließend wieder zurück nach Illmitz. An der ersten Kreuzung links auf die Angergasse bis hinunter zur Oberen Hauptstraße und zur Bus Station.

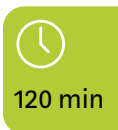
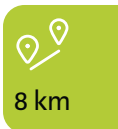
Tour 11

Von Weiden am See nach Podersdorf

Strecke: ca. 8 km, Gehzeit: ca. 2 Stunden

Ausgangspunkt: Bahnhof Weiden am See, Ende: Podersdorf
Strandplatz (Bushaltestelle)

Einkehrmöglichkeit: In Weiden am See oder Podersdorf



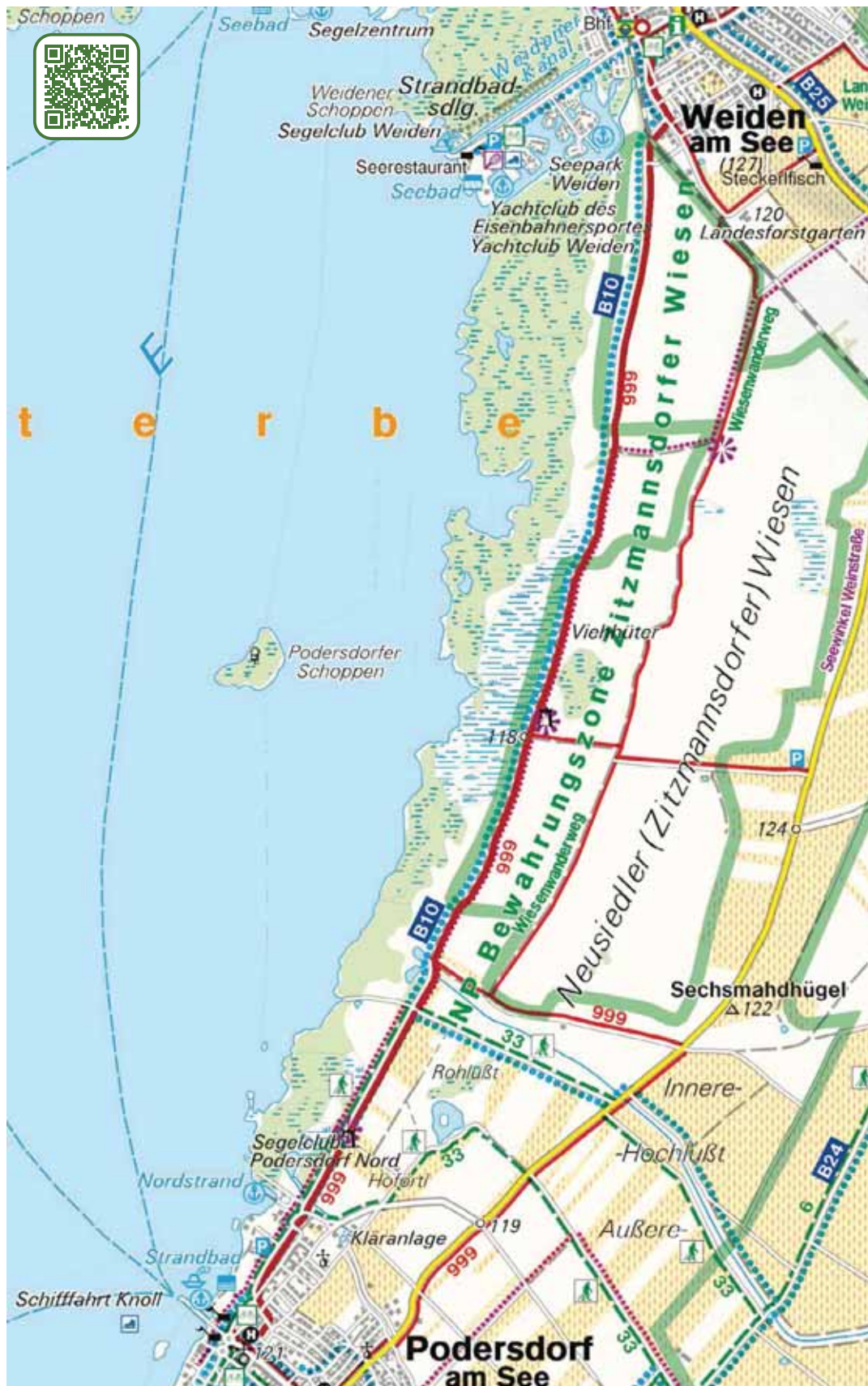
Beschreibung: Weite, zusammenhängende Wiesen und Weideflächen sind für den Seewinkel ebenso typisch wie der Neusiedler See mit seinem Schilfgürtel oder die Sodalacken. Diese gemütliche Wanderung ist auch für das Fahrrad geeignet und führt durch die wechselfeuchten Zitzmannsdorfer Wiesen – eine steppenartige Landschaft, die durch ihren Artenreichtum verzaubert.

Vom Bahnhof der Gemeinde Weiden am See führt der Weg nach Süden Richtung Seestraße, durch die Feriensiedlung. Vorbei am Seepark rechter Hand und weiter dem Weg folgend, bis zu seinem Ende, wo er eine Biegung nach rechts macht und in den Neusiedler See Radweg B10 mündet. Der Weg führt nun entlang des Seedamms geradewegs bis nach Podersdorf, durch eine ausgedehnte Wiesenlandschaft von rund 650 ha, die zur



Bunte Frühlingsboten auf den Wiesen © Rupert Kogler

Nationalpark Bewahrungszone gehört. Seeseitig sind Salzfluren und Schilfflächen zu sehen. Landseitig, auf dem Areal der, 1529 von den Türken zerstörten Ortschaft Zitzmannsdorf, wechseln Halbtrockenrasen mit wechselfeuchten Wiesen ab. Auf trockenen Standorten wachsen Pflanzen





Seewinkel © Stefan Leitner

wie Stengelloser Tragant, Federgras, Zwergiris oder Österreichischer Salbei, auf feuchten Standorten Bastard-Schwertlilie, Moorglanz-Stendel oder Grau-Aster. Die kleinen, temporären Wasserflächen ziehen mit ihrem Nahrungsangebot zahlreiche Vögel wie Uferschnepfe, Rotschenkel, Großen Brachvogel oder Kiebitz an. In manchen Wiesenabschnitten lebt sogar eine echte Schmetterlingsrarität: der Steppenfrostsprenger. Im Rahmen des Flächenmanagements werden Teile der Wiesen ab Mitte Juni gemäht. Das Rückstauen des Wassers in den alten Entwässerungsgräben hilft, wertvolle Lebensräume für Amphibien zu erhalten.

Auf den Zitzmannsdorfer Wiesen können je nach Jahreszeit Zwergschwertlilien und Orchideen, Federgras und Österreichischer Salbei oder ausgedehnte Salzaster-Flächen entdeckt werden. Auch Raritäten wie der Schlitzblatt-Wermut oder die Sibirische Schwertlilie wachsen in dem Gebiet. Die abwechslungsreiche Vegetation ist ideal für Insekten, so bieten die ausgedehnten Wiesenflächen zahlreichen Vogelarten nicht nur einen geschützten Brutplatz, sondern auch ein ausreichendes Nahrungsangebot. Kiebitz, Rotschenkel oder Brachvogel zählen zu den regelmäßigen Gästen. Aber auch Bekassinen können hier beobachtet werden.

Nach etwa 3,5 km den Damm entlang, auf halben Weg nach Podersdorf, gelangt man an einen hölzernen Aussichtsturm, wo der Blick weit über See und Wiesen schweifen kann und die Sicht bis zum Leithagebirge reicht. Es geht weiter den Damm entlang, der nach knapp 3 km zur Podersdorfer Gabel wird und parallel zum Ufer hinein in das Ortsgebiet von Podersdorf verläuft. Weiter auf der Seeufergasse, welche in die Promenade mündet, wo sich auch die Haltestelle ‚Podersdorf am See Strandplatz‘ befindet.

Nationalpark Thayatal

Nationalpark
Thayatal 

Zusammen mit dem Národní Park Podyjí schützt der Nationalpark Thayatal eine der schönsten und artenreichsten Tallandschaften Mitteleuropas. Mit seiner Waldwildnis und idyllischen Flusslandschaft bietet das Kleinod im hohen Norden unter anderem Lebensraum für die Europäische Wildkatze, die lange aus Österreich verschwunden schien.



Thayatal © Stefan Leitner

Größe: 1.360 ha (Niederösterreich) mit Partner- Nationalpark in Tschechien
7.700 ha

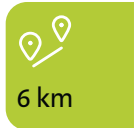
Öffentliche Anreise: mit dem Zug nach Retz (REX 3, verkehrt von Wien aus im Stundentakt nach Retz und zurück) und mit dem Bus weiter nach Merkersdorf oder Hardegg

Übernachtungsmöglichkeit: Hotels, Pensionen und Gasthöfe in der Region (Hardegg, Merkersdorf und Retz) – von idyllisch und bäuerlich bis zum Wellness-Erlebnis

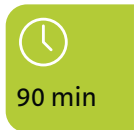
Nationalparkhaus: Zwischen Merkersdorf und Hardegg befindet sich die erste Anlaufstelle für Besucher:innen, das Nationalparkhaus. An der Info-stelle gibt es Wanderkarten, Natur-Infos, das aktuelle Veranstaltungsprogramm sowie Informationen über Beherbergungsbetriebe, Gastronomie und Ausflugsziele in der Region rund um den Nationalpark. Der Shop und das Café-Restaurant laden zum Stöbern und Genießen ein.

Tour 12

Einsiedlerweg



Strecke: ca. 6 km (213 hm), Gehzeit: ca. 1,5 Stunden



Ausgangspunkt: Nationalparkhaus (Bushaltestelle, Hardegg Nationalparkhaus)



Einkehrmöglichkeit: Nationalparkhaus oder in Betrieben in Hardegg

Beschreibung: Für Familien mit Kindern ist dieser Wanderweg ideal. Vom Nationalparkhaus bis zur Einsiedlerhöhle an der Thaya gibt es viel Spannendes rund um die Wildkatze zu entdecken. Danach ist zwar etwas Ausdauer bei den Anstiegen von Nöten, belohnt werden Klein und Groß aber mit malerischen Ausblicken auf die Thaya und die mächtige Burg Hardegg.

Startpunkt ist das Nationalparkhaus. Vis-à-vis der Straßeneinfahrt verläuft ein Feldweg, der schließlich in den Wald mündet. Die blaue Markierung lotst einen zielsicher. Für Kinder (aber nicht nur) beginnt nun der spannende Teil der Strecke. In regelmäßigen Abschnitten geben



Hardegg © Claudia Ebner

Infoschilder Auskunft über das geheimnisvolle Leben der Wildkatze. Außerdem finden sich gut getarnt im Dickicht elf Wildkatzen-Silhouetten. Mehr als diese Silhouetten wird man von den scheuen Waldbewohnern auch nicht zu Gesicht bekommen. Doch obwohl die Europäische Wildkatze in Österreich seit Mitte der 1950er Jahre als ausgestorben galt, konnte sie 2007 im Nationalpark wieder nachgewiesen werden.

Wenn die Thaya immer lauter zu hören ist, kann die Einsiedlerwiese mit der namensgebenden Einsiedlerhöhle nicht mehr fern sein. Der perfekte Platz für ein Picknick zum Erfrischen und Seele baumeln lassen.

Bergauf geht es zunächst wieder auf demselben Weg retour, er zweigt aber alsbald nach rechts ab, um zwei beeindruckende Ausblicke auf die Thaya und das Städtchen Hardegg mit seiner mächtigen Burg zu erreichen. Da es immer wieder etwas zu sehen gibt, gliedert sich die Steigung in angenehm zu bewältigende Etappen.

Weiter wandert man im schattig-kühlen Wald - was im Sommer besonders angenehm ist - und erreicht schließlich die Thayabrücke in Hardegg. Richtung Uhrturm geht es ein letztes Mal bergauf und über den Kirchensteig zurück zum Nationalparkhaus.



Tour 13

Thayatalweg

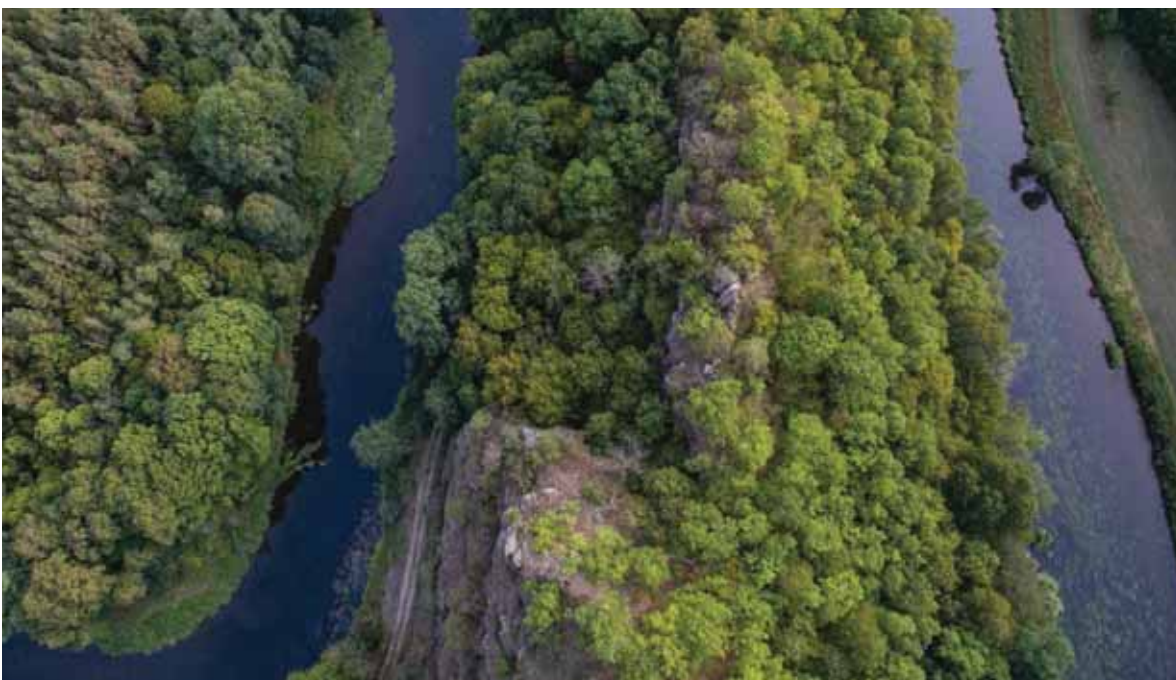
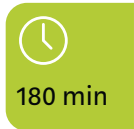
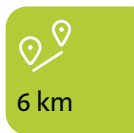
Strecke: ca. 6 km mit Umlaufschleife 9,5 km (329 hm), Gehzeit: ca. 2 bzw. 3 Stunden

Ausgangspunkt: Hardegg (Bushaltestelle), Endpunkt: Merkersdorf (Bushaltestelle)

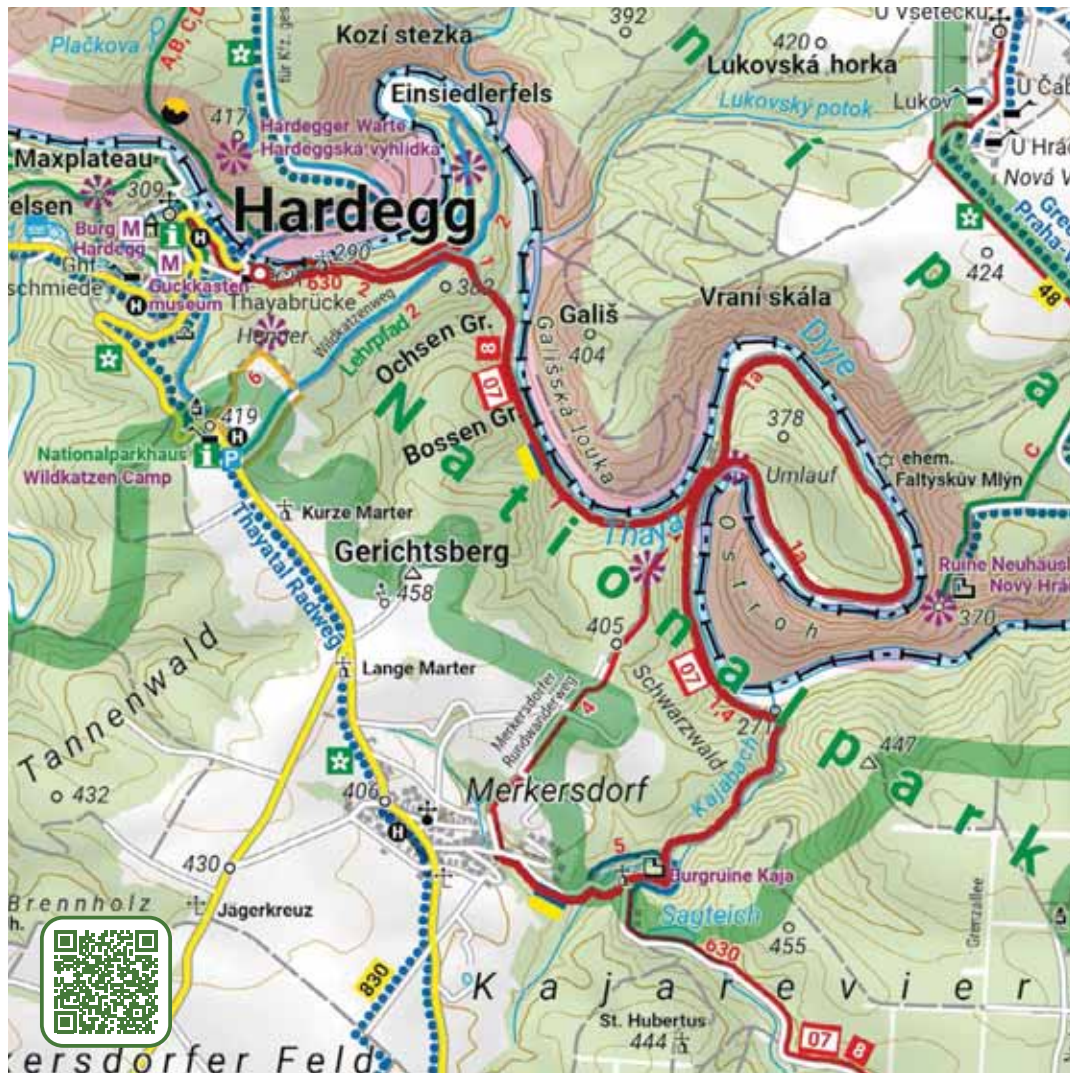
Einkehrmöglichkeit: Nationalparkhaus oder in Hardegg

Beschreibung: Wer das Thayatal von seiner schönsten Seite kennenlernen möchte, ist auf diesem Weg genau richtig. Er führt über weite Strecken entlang der Thaya zum Umlaufberg, erfordert an den steilen Wegstücken etwas Ausdauer und ein wenig Trittsicherheit, belohnt aber mit beeindruckenden Ausblicken ins Tal und einer Vielfalt an möglichen Naturbeobachtungen.

Startpunkt ist die Thayabrücke in Hardegg. Der Weg führt zunächst über einen Bergrücken, den Gabrielensteig, steil bergauf, alsbald geht es aber wieder bergab in Richtung Fluss, dem man über weite Strecken folgt. Das Angenehme: Direkt neben der Thaya bleibt es auch im Hochsommer erfrischend kühl.



Überstieg © M. Graf



Der folgende Abschnitt – neben der Thaya, am Fuße von Ochsen- und Bossengraben bis zum Überstieg – ist geprägt von einem sehr ursprünglichen Charakter. Hier lässt sich die Entwicklung der Wildnis, mittendrin im Green Canyon, hautnah erleben. Denn seit der Gründung des Nationalparks kann sich die Natur hier frei entwickeln.

Beim Überstieg hat man die Wahl den Weg abzukürzen oder die Thaya-Schlinge um den Umlaufberg auszugehen. Den fantastischen Umlaufberg-Ausblick, erreichbar via Überstieg, sollte man aber keinesfalls auslassen. Erst aus der Vogelperspektive erschließen sich einem die Ausmaße des Tales und die Windungen der Thaya so richtig. Ein „Must-See“! Gleichzeitig besteht hier die Möglichkeit, auf sich sonnende Smaragdeidechsen zu stoßen. Im Frühling kann man ein ganz besonderes Schauspiel beobachten, wenn die Smaragdeidechsen auf Brautschau gehen. Das Männchen putzt sich dabei mit seiner blauen Kehle besonders heraus und da die Tiere bei der Balz nur Augen für einander haben sind sie besonders gut zu beobachten.

Am Fuße des Umlaufberges stehen die Chancen gut für die Sichtung einer Äskulapnatter und auch die Wiesen entlang der Thaya sind im Sommer voller Leben.

Dort, wo der Kajabach in die Thaya mündet, zweigt der Thayatalweg ins schattige Kajabachtal ab. Hier gedeihen neben alten Rotbuchenbeständen viele Ahorne, Erlen und Ulmen. Der saubere Bach ist außerdem die Heimat eines Thayatal-Stars: Hier lebt der Edelkrebs. Der Flusskrebs, vor einigen Jahrzehnten noch in praktisch allen Bächen und Flüssen Österreichs beheimatet, ist durch den Eintrag von Pestiziden und Düngemitteln in seine Lebensräume, aber auch durch eingeschleppte Krankheiten und Konkurrenz durch den amerikanischen Signalkrebs extrem dezimiert worden. Im Nationalpark hat er einen sicheren Rückzugsort gefunden.

Langsam taucht man wieder aus dem Tal auf, wandert leicht bergan, bis die über 800 Jahre alte Burgruine Kaja zwischen dem Grün auftaucht. Von der Festung bietet sich ein schöner Ausblick über den Nationalparkwald im Kajabachtal.

Zurück geht es von Merkersdorf mit dem Bus. Alternativ führt der Rückweg über den Begleitweg (neben der Bundesstraße von Merkersdorf Richtung Nationalparkshaus) und den Kirchensteig wieder hinab nach Hardegg (+4 km/ca. 1 Stunde).



Herbstbild © A. Kulowska